

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Gasse geöffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Pf. monatlich, 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachten. Bei 3 bis vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Belgien. — Bezugs-Beziehungen nehmen anzufragen im Wiesbaden die Kreisvertriebs-Bismarckring 18, sowie die Kreisvertriebs in allen Teilen der Stadt; in Weibach die dortigen Kreisvertriebsstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für drucke Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen drucke Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtsigen Anzeigen; 1 Pf. für drucke Anzeigen; 2 Pf. für auswärtsige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag.

Wichtigste Nachrichten: für die Rhein-Ruß. bis 12 Uhr mittags; für die Weibach-Ruß. bis 9 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lügow 6202 u. 6203.

für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wähen wird keine Gebühr übernommen.

Freitag, 7. April 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 166. — 64. Jahrgang.

## Das Ergebnis der Kanzlerrede.

○ Berlin, 6. April.

Die Kanzlerrede bedeutet einen geschichtlichen Wendepunkt, sie ist ein großes Ereignis, dessen Wichtigkeit weit über die bisher vom Reichskanzler während des Krieges gehaltenen Reden hinausreicht. Der verantwortliche Staatsmann hat sich zum ersten Male über unsere Kriegsziele mit einer Bestimmtheit ausgesprochen, die seine früheren Reden nicht hatten erkennen lassen. Freilich hätte er in mancher Hinsicht noch um einiges deutlicher werden können, aber die Umrisse unserer Forderungen sind jetzt doch gezogen, und die Ausfüllung des Rahmens kann keine Schwierigkeiten mehr bereiten; es bedarf keiner spitzfindigen Deutungskünste mehr, um zu wissen, wie unsere Kriegsziele aussehen. Wir dehnen diese Auffassung, die für die Verhältnisse im Osten ja überhaupt keinem Widerspruch begegnen kann, auch auf die künftige Neuordnung im Westen aus, und wir vermessen eigentlich nichts in den wohlüberlegten, in all ihrer Knappheit höchst inhaltsreichen Sätzen, mit denen Herr v. Bethmann-Hollweg von den besetzten Gebieten an unserer Westfront gesprochen hat. Was zunächst den Osten betrifft, so ist nunmehr ja wirklich alles klar. Wenn vom baltischen Meere bis zu den waldreichen Sümpfen alle Völker, Polen, Litauer, Balten und Letten, vor der Rückkehr in die Gewalt von Tyrannen und Kosaken bewahrt bleiben sollen, so heißt das, daß die von uns und unseren Verbündeten besetzten Gebiete fortan unter Schutzwall gegen das zarische Reich bleiben werden. Allerdings bleibt es nach der Kanzlerrede noch dahingestellt, in welchen staatsrechtlichen Formen diese große Grenzverschiebung vor sich gehen wird, und wir wissen somit nichts darüber, wie die Kopierungen der Mittelmächte sich die Verteilung ihrer Einflußgebiete denken, in welcher Form die besondere polnische Frage gelöst werden soll, welche Staatszugehörigkeit Litauen und Kurland später haben werden, ob irgendwo ein äußerlicher Rahmen von gewissermaßen abhängiger Selbstverständlichkeit geschaffen werden oder wie sonst die Angliederung an uns verwirklicht werden wird. Dies alles bleibt, wie gesagt, einstweilen im unklaren und muß es auch bleiben. Zwar sind wir der Gewißheit, daß die verantwortlichen Stellen bei uns und an der Donau über diese Probleme schon eine Verständigung erzielt haben, aber es ist noch nicht an der Zeit, darüber zu sprechen, und niemand darf beanspruchen, daß vorzeitig der Schleier von wunden Dingen gelüftet wird. Die Bedeutung des auf den Osten bezüglichen Teiles der Kanzlerrede beruht nun aber, was die unmittelbare politische und militärische Lage angeht, nicht zuletzt darin, daß jetzt die russische Regierung sehr genau erfahren hat, was wir von ihr wollen. In Petersburg müssen somit alle Illusionen in dieser Hinsicht schwinden, Rußland muß sich fragen, ob es die Kraft hat, unser Kriegsziel im Osten zu vereiteln, oder ob es nicht zur Vermeidung größerer Unheils gut daran tun würde, sich mit einer unabänderlichen Lage abzufinden. Hiernach könnte es so aussehen, als ob der Reichskanzler gerade durch seine Offenheit dazu beigetragen hat, daß die Spuren einer beginnenden Lockerung des Bündnisses unserer Feinde sich wieder vertuschen, und in der Tat wird die nächste Antwort von der Newa wohl die sein, daß Rußland jetzt erst recht zu seinen Mittstrettern stehen wird. Aber einmal braucht solcher zorniger Aufschrei nicht verbindlich für das weitere Verhalten Rußlands zu sein, und sodann konnte und durfte der Kanzler auf decartige Wirkungen seiner Ankündigung keine Rücksicht nehmen. Die feindliche Welt soll endlich erfahren, was wir erstreben, sie muß selber wissen, wie sie sich dazu zu stellen hat, und wir können im Bewußtsein unserer Überlegenheit jede ihrer möglichen Stellungnahmen mit Fassung erwidern. Es war nur selbstverständlich, daß der Kanzler von Belgien so nicht sprechen konnte, wie von den besetzten Gebieten im Osten. Aber war er deshalb weniger deutlich? Mit nichten. Wenn wir uns reale Garantien dafür schaffen werden, daß Belgien nicht zu einem englisch-französischen Vasallenstaat wird, daß es weder militärisch noch wirtschaftspolitisch als Volkwerk gegen uns ausgebaut wird, wenn wir sodann das vlamische Volkstum vor der Preisgabe an die Gefahr der Vertiefung bewahren werden, wenn also in der Abwehr feindlicher Bestrebungen und in der Sicherung unserer Stellung an der Maas, an der Schelde und an der Rüste starke Mittel angewendet werden sollen, um dauernde Ordnung zu schaffen, so dürfen wahrhaftig auch jene beruhigt sein, deren Forderungen in bezug auf Belgien vielleicht nur darum eine so lebhaftige Färbung angenommen hatten, weil sie die grundlose Beschränkung hatten, daß auf der anderen Seite die Reizung zum malthusianischen Bergicht bestehen könnte. Wir sind der Meinung, daß zwischen

den beiden Gruppen, die sich nun schon seit dem Herbst 1914 über die Zukunft Belgiens unterhalten, viele Mißverständnisse bestanden haben, die jetzt hoffentlich beseitigt sein werden, nachdem der Reichskanzler gesprochen hat. Noch ist es nicht gestattet, mit voller Deutlichkeit von diesen Dingen zu reden, immerhin ist das Gebiet der Kriegsziele seit diesem Mittwoch nicht mehr so streng verschlossen wie bisher, und so kann man wohl sagen, daß man bis dahin allzu häufig aneinander vorbei geredet hat. Die eine Gruppe hat wohl niemals volle Einverleibung verlangt, die andere niemals getollt, daß nach dem Kriege Belgien wieder sein solle, was es vorher war, ein Staat mit vollkommener Freiheit der politischen Stellungnahme, also mit der Freiheit, sich sofort abermals auf die Seite unserer Feinde zu stellen und sich zum vorgeschobenen Posten einer politisch-militärischen Kampffront zu machen. Heute, wo der leitende Staatsmann die „reale Garantien“ beträchtlich deutlicher als im Dezember gekennzeichnet hat, könnte sich der Gegenstand zwischen diesen Richtungen in der deutschen Öffentlichkeit wirklich verwischen. Allerdings wird es später sehr viel auf die Einzelheiten ankommen, mit denen das vom Reichskanzler aufgestellte Programm ausgeführt werden soll, aber wir können doch wohl das Vertrauen haben, daß ein so klar erkanntes Ziel auch erreicht werden wird, und über das Ziel jedenfalls sind wir alle einig, bis auf die demütigen Querköpfe von der Liebkechtorte. Man muß auch nicht gleich annehmen, daß diese oder jene Forderung, diese oder jene Nuance, die in der Reichstagsberatung von einigen Rednern an die Darlegungen des Reichskanzlers gefügt worden ist, einen bestigeren Widerspruch bedeuten müßten. Die Grundstimmung ist vielmehr ganz anders, es herrscht Befriedigung über die bekanntgegebenen Kriegsziele, und es müßte merkwürdig aussehen, wenn sie nicht herrschen sollte. Gerade mit ihrer Schlichtheit, Bestimmtheit und Deutlichkeit hat die Kanzlerrede einen Eindruck gemacht, dessen Nachhallkraft auch diejenigen, die einstweilen noch Zurückhaltung üben, bei ruhigem und sorgfältigem Überdenken an sich selber verspüren werden.

## Der Glückwunsch des Kaisers.

W. T.-B. Berlin, 6. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Kaiser hat den Reichskanzler telegraphisch herzlich zu den kostvollen Worten beglückwünscht, mit denen er im Reichstag von neuem unsere Stellung zur Vergangenheit und Zukunft dargelegt hat.

## Der tiefe Eindruck in Wien und Budapest.

Wien, 7. April. (Zens. Wn.) Die Rede des Reichskanzlers ruft in der hiesigen Öffentlichkeit einen gewaltigen Eindruck hervor, sowohl wegen ihres meisterhaften Aufbaus und ihrer vornehmen Form als auch wegen ihrer sicheren Ruhe und Selbstbewußtheit, und vor allem wegen der Verkündung der Kriegsziele der Mittelmächte. Die Rede, so schreibt die „Neue Freie Presse“ ist durch Form und Inhalt eine der wichtigsten, aber auch der schönsten, die jemals im Reichstag gehalten worden sind. An manchen Stellen mühten die Hörer glauben, den ehernen Klang aus dem Munde des Fürsten Bismarck wieder zu vernahmen, und der ganze Aufbau ist so großartig, in seiner Steigerung der Sprache so würdig und ernst, der Inhalt so gewaltig, daß keiner die Worte lesen kann, ohne fortgerissen und bis ins Innerste bewegt zu werden. Die Rede ist schon an sich ein Ereignis, das an dem Tage, an dem es bekannt wird, die Welt vor einen neuen, vielleicht letzten Abschnitt des mörderischen Krieges stellt. Der Reichskanzler spricht wie der Vertreter eines Volkes, das des Sieges bereits sicher geworden ist und die Zeit für gekommen hält, öffentlich zu sagen, welche Voraussetzungen der Friede werden haben müssen. — Die „Reichspost“ sagt: Das Gewicht des Inhalts der Rede läßt ohne Anflug von Banalität diesmal das Urteil zu: die lange erwartete Bombe ist geplatzt. Die Form entsprach der Bedeutung des Gesprochenen. Es war eine Tat, mehr als eine Rede. Worte, die Geschichte nicht nur kündeten, sondern auch schufen. — Das „Fremdenblatt“ urteilt: Die höchsten Erwartungen, die an die Erklärungen des Kanzlers geknüpft wurden, sind übertroffen worden. Die Worte des Reichskanzlers atmeten den Geist unerschütterlicher Entschlossenheit, festerer Zuversicht und tiefsten Vertrauens in die Zukunft. Herr v. Bethmann hat gestern vor aller Welt kundgetan, daß Deutschland nicht wanken und nicht weichen wird, ehe nicht ein Sieg erkämpft ist, der verhindert, daß noch einmal ein so gefährlicher und hinterlistiger Überfall auf die Mittelmächte gemacht werden könne. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ nennt die Rede den Triumph der ehrlichen rechtsschaffenden Wahrheit, und stellt sie in Gegensatz zu den Reden mancher gegnerischer Minister, die ihre Hörer immer in einen falschen Hoffnungsstau zu versetzen suchten, woraus es jedesmal ein schreckliches Erwachen gab. Die Blätter begrüßen die Rede des Reichskanzlers als ein Ereignis von historischer Bedeutung in dem seit 20 Monaten wütenden blutigen Krieg. Die Kraft der den Tatsachen entzählenden Wahrheit gestaltete eine Offenbarung

so mächtig, daß seine Worte lauter hallten als der Lärm der in allen Weltteilen ununterbrochen dröhnenden Waffen. Wenn jemand noch im Zweifel über die Schicksalswendung des größten Dramas der Menschheit gewesen ist, so hat er jetzt Gewißheit erhalten. Aus den Worten eiserner Logik des Kanzlers spricht der Sieg der Wahrheit. Die Blätter bekennen sich einmütig zu den Friedensbedingungen, die der Kanzler aufgestellt hat.

## Weitere Pressestimmen.

W. T.-B. Stuttgart, 6. April. (Drahtbericht.) Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Die höchst bedeutsame Rede des Reichskanzlers wird in den weitesten Schichten des deutschen Volkes denselben einmütigen Widerhall finden, wie im Reichstag selbst. Diese Rede atmet die ruhige Zuversicht, zu der uns sowohl unsere militärischen Erfolge als unsere glänzend bewährten gesamten wirtschaftlichen Kräfte im vollen Maße berechtigen. Die Rede des Reichskanzlers atmet aber auch unerschütterliche Entschlossenheit und darin ganz besonders wird das ganze deutsche Volk hinter ihm und hinter dem Kaiser stehen, diesen Kampf fortzuführen, bis unsere Feinde die Vergeblichkeit ihrer Anschläge einsehen, bis sie sich der Macht der durch den Krieg geschaffenen Tatsache beugen, bis sie uns wiedergeben, was sie uns auf den überfüllten Kriegsschauplätzen entreißen zu können glauben. Und zum erstenmal hat der Reichskanzler auch gesprochen über die Sicherheiten, die das deutsche Volk an seinen Grenzen, sowohl im Osten wie im Westen, gegen eine Wiederholung des freudlosesten Versuches seiner militärischen Übermächtigkeit und wirtschaftlichen Erstarrung verlangen muß. Nicht aus Eroberungslust und Ränbergeiz, nicht um uns zu bereichern, bringen wir auf Veränderungen an unseren Grenzen, sondern um uns Ruhe und Sicherheit zu schaffen, einen dauernden Frieden, der seine wohltätige Wirkung von Deutschland aus auf ganz Europa ausstrahlen wird.

## Schweizerische Urteile.

W. T.-B. Zürich, 6. April. (Nichtamtlich.) In der Rede des deutschen Reichskanzlers unterrichtet der Berliner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ als am bedeutsamsten den deutlich gehaltenen Umriss der deutschen Kriegsziele, mit dem der Kanzler die Grundlinien festlegte, auf denen er zu Friedensverhandlungen bereit wäre. Die Äußerungen der Gegenpartei würden zwar zunächst wohl mit dem deutschen Standpunkt nicht einverstanden sein. Umso mehr habe Bethmann die Zustimmung des eigenen Volkes hinter sich. — Die „Zürcher Post“ stellt fest, daß die Rede fest, nüchtern und ehrlich die allgemeine Lage des Krieges zeichnete und die deutsche Auffassung des Friedens gekennzeichnet habe. Das Wort sagt: Rückblicke und Ausblicke zeigten als wahren Grundton den Stolz auf das Erreichte und die feste Zuversicht, daß das, was noch erreicht werden soll, auch erreicht werden wird. — Das „Zürcher Vaterland“ betont den Zug ins Große, der durch alle Kanzlerreden geht, die sich durch markige und wahrheitsliebende Darlegung ohne prunkvollen Hitter und ohne blendende Phrasen ausgezeichnet hätten. Das „Vaterland“ sagt: Man hatte stets den Eindruck, so spricht ein Mann, dem es nicht um die Täuschung des Auslandes zu tun ist, sondern der voll Bewußtsein spricht, daß er und sein Kaiser nur eine friedliche politische und wirtschaftliche Entwicklung des Volkes wollten und an dem jegigen furchtbaren Völkerring keine Schuld tragen.

## Der Eindruck der Kanzlerrede in Holland.

Br. Rotterdam, 6. April. (Zens. Wn. Telegramm unseres F-Berichterstatters.) Zur Rede des Reichskanzlers bemerkt die holländische Morgenpresse, daß aus jedem Worte der eiserne Wille spreche, den Kampf bis zur Durchsetzung eines sicheren Friedens zu führen, es sei denn, daß die Entente ihren gegen Deutschland entworfenen Vernichtungsplan aufgibt. Man meint, daß sich die Siegeszuversicht des Reichskanzlers diesmal am stärksten dokumentiert, wenn er so mächtige Worte gebrauchte, wie „Je bestiger die Sprache der Feinde, desto stärker unsere Schläge.“ Dann müsse wohl Deutschland über eine gewaltige Kraft verfügen. Stark bemerkt wird die die Vlamen betreffende Erklärung und die kräftige Sprache an die Adresse Belgiens. Wehrhaft begegnet man in den Blättern der Ansicht, daß die Stunde komme, wo die programmatische Erklärung Bethmann-Hollwegs den Alliierten zu denken geben wird, falls die Frühjahrsoffensive mißglückt.

W. T.-B. Amsterdam, 6. April. (Nichtamtlich.) „Handelsblad“ schreibt über die Rede des deutschen Reichskanzlers: So stark die Friedensliebe, die der Reichskanzler persönlich fühlt, auch in seiner geistigen Rede zum Ausdruck kam, glauben wir doch aus seinen Worten entnehmen zu können, daß sich in der Haltung Deutschlands wenig geändert hat und das deutsche Kriegsziel das selbe geblieben ist. Obwohl in der Rede des Herrn v. Bethmann-Hollweg vieles enthalten ist, was wir hier in unserem neutralen Staat, wo wir so herzlich den Frieden herbeisehnen, mit Zustimmung gelesen haben, so können wir doch nicht vergessen, daß bei aller Verbot in der Wahl der Worte der Kern der Rede des Reichskanzlers doch so wenig Hoffnung auf einen baldigen Frieden einflößt, wie die Äußerungen, die stets von der anderen Seite gehört werden. Das Blatt ist mit der Erklärung des Reichskanzlers über den U-Bootkrieg nicht ganz zufrieden, nennt sie undeutlich und betont das Recht der Niederlande, daß kein Schiff torpediert werde, wenn nicht sicher festgestellt ist, daß es kein holländisches Schiff ist.

W. T.-B. Amsterdam, 7. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die vorgestrichene Rede des deutschen Reichskanzlers ist in der holländischen Presse mit großem Interesse besprochen worden. — „Stand-aard“ leitet den Bericht mit folgenden Worten ein: Gestern war für das deutsche Parlament ein großer Tag. Der Kanzler hat die angeforderte Rede über die äußere Politik gehalten. Wie zu erwarten war, ist die Rede von großer Bedeutung gewesen, voll zurückhaltender Kraft und Ermunterung für die Ehre des eigenen Landes;

eine Rede, die in der Geschichte eine Rolle spielen wird. — Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Es war eine große Rede, die Bethmann gestern gehalten hat. Das Blatt begrüßt es mit besonderer Genugtuung, daß daraus zu entnehmen ist, daß die deutsche Regierung nicht an eine Annexion Belgiens denke, etwas, über das bisher keine Sicherheit bestanden hat. Das Blatt glaubt, daß die militärischen Garantien, die sich Deutschland im Westen verschaffen wird, wahrscheinlich in Forderungen der Maslinie bestehen wird, die einen Angriff auf Deutschland außerordentlich erschweren würde. Deutschland trete in dem Augenblick, wo an der Überlegenheit seiner militärischen Lage über die Alliierten kein Zweifel bestehe, mit den Bedingungen hervor, unter denen es bereit ist, Frieden zu schließen. — Nieuwe van den Dag“ schreibt: Der stärkste Teil aus Bethmanns Rede ist sicherlich der gewesen, in dem er Englands unaufrichtige Haltung gegenüber der Friedensfrage an den Pranger stellte. Der Kanzler hat das Recht zu sagen, daß Deutschland auf Friedensverhandlungen nicht eingehen könne, wenn Esquith als erste Bedingung die Vernichtung des preussischen Militarismus fordere. Oder glaubt man in Frankreich und England noch immer, Deutschland aushungern zu können? Es dürfte wohl eine unbegründete Illusion sein, zu glauben, daß man Deutschland durch Not zur Kapitulation bringen kann. Die Alliierten haben mit Kraftausdrücken und Verwünschungen gegen Deutschland ungefähr das erreicht, wie die Deutschen mit ihren Hapellinangriffen auf England. Das Blatt schließt: Was der Kanzler über den Unterseebootkrieg gesagt hat, den jeder neutraler Staat billigen muß, weil er als Repressalie gegen Englands Ausbürgerungspolitik dient, dürfte wohl hauptsächlich an die Adresse Wilsons gerichtet sein. Wilson verlangt von Deutschland nicht nur Schonung der neutralen Schifffahrt, sondern will ihm auch für den Krieg gegen feindliche Handelschiffe sehr enge Grenzen ziehen. Dagegen wehrt sich der Kanzler, ebenso wie Grey sich gegen amerikanische Forderungen gewehrt hat, daß England gegen den amerikanischen Handel mit Deutschland nichts unternähme, was über die alten, sehr engen Kontingentregeln hinausgehe.

### Die Lage im Westen.

#### Zur Eroberung des Dorfes Haucourt.

Die ungeheuren Schwierigkeiten im Vorwärtbringen.  
Br. Berlin, 7. April. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Der Kriegsberichterstatler der „Voss. Zig.“ meldet vom westlichen Kriegsschauplatz unter dem 6. April: Schritt für Schritt arbeiten sich unsere Truppen westlich und östlich der Maas mit eiserner Beharrlichkeit weiter vorwärts. Sie kämpfen gegen einen tapferen, zum äußersten Widerstand entschlossenen Feind, der durch seine englischen Verbündeten an anderen Stellen entlastet, fast die Hauptmasse seiner Wehrmacht und seiner Artillerie an der Front um Verdun zusammenziehen konnte. Sie kämpfen im schwierigsten Gelände, bald auf lothleim Höhenrücken, wo jede natürliche Deckung fehlt, bald in weit ausgedehnten, dicht verpflanzten Waldpartien, die mit beispielloser Befestigungskunst verbarricadiert sind und dem Angreifer Hindernis auf Hindernis entgegenstellen. Ich konnte soeben wieder einen bedeutenden Teil des Schlachtfeldes östlich von Verdun besetzen und eine Vorstellung von den ungeheuren Schwierigkeiten gewinnen, die es hier Tag um Tag zu überwinden gibt. Die durchstochenen Stacheldrahtgäule und Asterhaue, die sich in vielen breiten Gurten hintereinander durch das Walddickicht ziehen, die zerstörten französischen Wohnhäuser und Maschinengewehrstände, die schmalen Erdlöcher im freien Gelände, in denen die Vorkämpfer, dem feindlichen Feuer ausgesetzt, oft übernachteten mühten, reden eine vornehmliche Sprache. Der Erfolg des gestrigen Tages hieß Haucourt. Mit aller Macht hatten die Franzosen diesen Ort behaupten wollen. Die Vethincourt, das nun immer mehr vereinsamt, sollte, wie es scheint, auch Haucourt unter allen Umständen gehalten werden. Zugleich mit Haucourt fiel ein feindlicher Stützpunkt nördlich des Ortes in unsere Hand. Dadurch wird die Verbindung mit der am 30. März eroberten Stellung an der Mühle am Forgeswald hergestellt, die der Feind am 4. April im Gegenangriff vergeblich wieder zu nehmen suchte. Dieser Tage sprach ich mit Kämpfern aus der Vaux-Gegend, die als wichtiges Ziel die Niederzwingung der Steinbrücke am

Nordhang der Vaux-Schlacht bezeichneten. Nun ist auch dieser Stützpunkt des Feindes genommen, der von unserer Artillerie nur mit Mühe erreicht werden konnte und damit zum weiteren Fortschreiten auch in diesem Abschnitt des Kampfgebietes Bahn gebrochen.

#### Oberst Müller zu dem Streit um den „Toten Mann“.

W. T. B. Bern, 6. April. (Nichtamtlich.) Oberst Müller vom „Bund“, der wieder auf einer Besichtigungsreise an der deutschen Westfront sich befindet, schreibt in einer Schilderung der Kämpfe u. a. über die

#### Verenkung eines größeren englischen Dampfers.

50 Mann der Besatzung umgekommen.  
W. T. B. London, 7. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach einer Meldung von Lloyd ist der britische Dampfer „Jent“, 3890 Tonnen, versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.  
W. T. B. London, 7. April. (Nichtamtlich.) Das Neutische Bureau meldet zu der Versenkung des Dampfers „Jent“: Der Dampfer wurde vorgestern abend von einem deutschen U-Boot torpediert. 50 Mann der Besatzung sind ungerettet, 9 wurden gelandet.



Eroberung der Höhe „Toter Mann“: Der Zeitungsstreit um den Besitz des „Toten Mannes“ erklärt sich daraus, daß auf der französischen Generalkarte die Bezeichnung „Mort Homme“ etwas südlich von der Höhe 295 steht und auf einen anderen, südlicheren Höhenrücken angewendet zu werden scheint. Tatsächlich befindet sich die Höhe 295, wie von unserem Standort deutlich erkennbar ist, fest im Besitz der Deutschen.

#### Und immer wieder Kardinal Mercier.

W. T. B. Le Havre, 7. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Gonas meldet: Eine Nachricht italienischer Wäcker besagte kürzlich, daß die belgische Regierung dem Kardinal Mercier wissen ließ, daß er in Havre aufs beste empfangen werden würde, falls der Konflikt mit dem Generalgouverneur von Vissing sich allzu sehr zuspitzen sollte. — Diese Nachricht ist unrichtig. Kardinal Mercier denkt gar nicht daran, Belgien zu verlassen.

#### Der Krieg gegen England.

##### Neue Opfer unserer U-Boote.

W. T. B. London, 7. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Lloyd meldet: Der Dampfer „Besuvia“ (1391 Bruttoregistertonnen) ist versenkt worden. 15 Überlebende wurden gelandet, 6 Personen sind ertrunken.

#### Die Lächerlichkeit der englischen Berichterstattung über die Zeppelinangriffe.

W. T. B. London, 7. April. (Nichtamtlich.) Amlich wird gemeldet: In dem vorgestrigen Angriff auf die östlichen Grafschaften nahmen drei Zeppeline teil. Der erste griff um 9 Uhr an, wurde aber durch das Feuer der Abwehrkanonen vertrieben, nachdem er fünf Bomben abgeworfen hatte, ohne Schaden anzurichten oder jemand zu verletzen. Wie berichtet wird, wurde dieser Zeppelin durch das Kanonenfeuer getroffen. Der zweite erschien an einer anderen Stelle um 10 Uhr 15 Min. und ließ keine Bomben fallen. Der dritte griff wieder an anderer Stelle an und verursachte nur unbedeutenden Sachschaden. Insgesamt wurden 24 Explosiv- und 24 Brandbomben abgeworfen. Ein Kind (1) wurde getötet, zwei Männer, eine Frau und fünf Kinder wurden verwundet. Es wurde kein militärischer Schaden angerichtet.

#### Ein Bericht der „Eastern Morning News“.

W. T. B. London, 7. April. (Nichtamtlich. Neuest.) Die „Eastern Morning News“ meldet, daß ein Zeppelin über einer Stadt an der Ostküste erschien. Er wurde gleich gehörig empfangen; seine Anwesenheit wurde sofort bemerkt, und die Scheinwerfer wurden auf ihn gerichtet, worauf sogleich eine heftige Artilleriebeschießung folgte. Es war eine helle Nacht, so daß man den Zeppelin deutlich sehen konnte. Das Luftschiff bewegte sich nicht in großer Höhe. Es blieb einige Zeit

### Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserm zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatler Hindenburgs Mauer.

Bei Wilentz, 28. März.

Man wußte, daß die Russen angreifen würden; der Queensbericht hat es gesagt. Man traf seine Maßnahmen. Der Eisenbahnbetrieb wurde etwas lebhafter. Erhöhte Bereitschaft. Man war sehr ruhig. Der Kommandierende der ersten Hindenburgischen Armee, die den ersten russischen Ansturm fühlte, sprach mit einer Sicherheit und Ruhe mit dem Chef über die Dinge, die da kommen sollten, als gäbe es wirklich die berühmte Ractie Schach, unter der sich der Generalfeldmarschall die Schlachthandlungen am liebsten vorstellt. Der Oberst, der Chef, hatte eine Art, von den schönen vergangenen Erfahrungen, von der Winterkluft und von der schwachen „Spartanischen“ Suppe damals, so vor einem Jahre, in Golsap, zu sprechen, als gehöre der neue russische Ansturm, dessen verumtliche Ausmaße doch bekannt waren, zu den Dingen, die eben erledigt werden. Ruhe. Abschätzung der eigenen Kräfte, wissen, wie die Truppe ist, wie großartig die Truppe ist, wissen, daß alles klappen muß, eben muß. Kenntnis der russischen Methode. Es gibt, meine ich, keinen Menschen, der nicht an Hindenburgs Mauer glaubte! Sie sollen nur kommen!

Sie kamen, fühlten vor. Am 17. begann ihre Artillerie das Abwachen, das Vorspiel. Am 18. begann die Infanterie anzukommen. Die Truppe freute sich. Es ist ja nun nicht so, als ob alles begeistert wäre, in Dreck und Risse zu stehen und den unaufhörlichen Einschlag russischer Granaten zu hören. Das hat jeder über. Man soll sich vor Wortschwall hüten. Aber da es nun einmal im zweiten Jahre Krieg ist, da man nun einmal monatelang in hauer Arbeit an der Stellung gebaut hat, freut sich jeder Mann, daß seine Arbeit sich bewährt. Es ist eine ingrimmige Freude, wenn die braune Welle näher kommt, die Granaten hineinrauen und das Gewehr im Anschlag liegt. Es ist dieser Humor nicht beim Tode, wenn einer der Maschinengewehrbesitzer beim Angriff auf die Gräben nördlich von Vojstahy dem Kameraden zuruft: „Lai man Wilhelm, die vierzehn da sind auf mein Konto.“ Das Gewehr schießt, das Konto stümmt.

Das Wetter trieb ein merkwürdiges Wesen in den zehn Tagen, da der Angriff dauerte. Tauwetter. Frost. Ein frühlingshafter, starker Nachtfrost. Schnee und Regen. Endlich Regenwetter; das Land scheint sich in Wasser und Erde zu lösen. Seit gestern steigt das Wasser, steigt, daß die Wasserläufe durch die Gräben laufen. Es wird an diesem Teile der Front jede kriegerische Tätigkeit fortgeworfen. Es ist nicht vorstellbar, wie schnell sich das Land in 24 Stunden verändern kann. Wasserläufe schwellen an, daß Pferde rettungslos beim Übersetzen ertrinken. Die Felder gleichen Seen, tiefen Seen, die Täler sind von plötzlichen reichenden Strömen erfüllt. Als ich gestern zu einem Regiment fuhr, war es ein Zufall, daß meine Pferde nicht ertranken.

In den ersten Tagen, da der russische Sturm ansetzte, war's noch erträglich. Als der Angriff am 20. auf einem Höhepunkt war, sprangen die Leute aus den Gräben und feuerten von der Schulterwehr. In zwei Gliedern. Die russischen Leiden lagen in dichten Horden oft auf dem zergerendeten Schnee. Gutmütig, wie nach dem Kampf unsere Leute sind, ließen sie die Schwerbewundeten und später die Toten von russischen Soldaten, die ohne Waffen kamen, fortbringen. Im Gegensatz zu dieser deutschen Gutmütigkeit steht der Fall eines Russetiers, der am 21., nachts, eine Meldung mit drei Kameraden nach vorne bringen sollte. Die Russen waren in das Grabenfeld eingedrungen. Im Gänsemarsch durch ein Stück des zerstörten Hindernisses. Der Mann wußte das natürlich nicht. Er sieht Gestalten im Graben, schreit: „Meldung!“ Da kommen Schüsse. Die vier laufen zurück. Drei fallen. Der Russetier fühlt einen Schmerz an der Schläfe und stolpert. Er verbindet sich selbst, ist noch ganz taumelig, da kommen Russen, reißen ihn hoch. Er hat keine Waffe. Sie fragen: „Wie viel recht?“ Der Mann schüttelt den Kopf, knurrt wieder zu Boden. Dann nehmen die Russen das Bajonett und stecken auf den waffenlosen Bewundeten ein. Ein paar Stiche gegen den Fuß, Wade, ein tiefer Stich in den Bauch. Er verliert das Bewußtsein. Die deutschen Reservisten stoßen vor. Er wird zurückgeholt.

Es ist der 21. März, an dem das Trommelfeuer sich zu ungeheurer Wucht steigerte. Die Russen werden herausgeworfen. Am Spätnachmittag zählt das eine lothleimische Regiment Verwundete und Gefangene von 18 verschiedenen russischen Regimentern.

Das war der Höhepunkt wohl. Das russische Regiment Ryborg, dessen Chef unser Kaiser war, wird an diesem Tag im Hindenburg-Wald völlig zusammengebrochen. Es verschwindet von der Front. Bis zum Leib oft im Eiswasser stehen unsere in den nun folgenden Nächten, die Angriff um Angriff bringen. Keinen Meter behalten die Russen hier. Immer schwerer wird ihre Lage. Das Wasser steigt noch toller als ihre Verluste. In dem Hämmer der Artillerie wird ein Hochstand bei Wilentz getroffen. Das Nest mit den fünf Mann Beobachtern hängt zwischen Himmel und Erde, da ein Tragbaum glatt durchschlagen ist. Sie kommen heil herunter. Nicht beim Brigadeneinsatz saßt eine „schwarze Sau“ in dem Wald, der zerbröckelt und zerfällt, und das Laub ein Stamm heil bleibt. Die Telefonisten stellen ihre zerbrochenen Leitungen im größten Feuer wieder her. Einmal trifft ein Schnapellaufschuß den Treffpunkt des Leitungsnetzes dicht am Fenster. Nach einer halben Stunde sind die Verbindungen wieder in Ordnung. Artillerie tut Wunder im Halten von Feldwachen, die Pioneerie bessern das Hindernis mitten im Feuer aus, die Infanterie steht unerschütterlich in ihrer Linie, kein Boden ist mehr trocken. Nun ist es der zehnte Tag für alle. Augenblicklich ebbt die Welle ab, weil die Natur so dazwischen spricht in ihrer frühlingstürke und andere Hindernisse legt und Rote schiff, als es selbst die Kriegsmaschine ebbt, ob sie steigt, Hindenburgs Heidenmauer tut ihre Schuldigkeit. (Jenz. Bln.)

Kolf Brandt, Kriegsberichterstatler.

#### Chodr-Vortrag.

Durch den „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ berufen, sprach gestern abend Henry Thode über das Wesen der deutschen Kunst. Ein Vortrag, der die gesamte künstlerische Weltanschauung des Vortrags, wie sie uns so oft schon in seinen früheren Reden sich kundgab, in großer Dinnführung zusammenfaßte, die Entwicklung langer Jahrhunderte auf den Gebieten der bildenden Kunst, der Musik und der Dichtung aus einem großen Gegensatz heraus zu verstehen suchte, dem des antiken und des christlich-germanischen Kunstideals. Der plastische Gehalt beherrschte die

auf demselben Punkte stehen, als ob es gäbe, welche Richtung es einschlagen sollte. Die Luftschiffe suchten vergeblich, aus dem Strahlenkegel herauszukommen. Man sah die Projektile rings um das Schiff bersten. Schließlich verschwand der Zeppelin in östlicher Richtung, nachdem er einige Bomben auf die Vorstadt abgeworfen hatte.

**Kritische und trübe Stimmung in London.**  
Englands Wehr- und Heeresangelegenheiten.

Dr. Rotterdam, 7. April. (Genf. An. Telegramm unseres F. Sonderberichterstatters.) Trotz der starken Übermüdung präferierte Asquith den Kabinettsrat, der in der Wehrfrage keinen Beschluß faßte. Die Wähler äußern sich über die ökonomische Behandlung dieser wichtigen Angelegenheit mit Unmut. „Daily Mail“ erhält aus Paris die Meldung, daß Asquith eine bedeutende Erhöhung des britischen Seeweesebestandes in Aussicht gestellt hat. Nach Ansicht der „Times“ kann England den Krieg nicht gewinnen, falls es nicht mehr Mannschaften aufstellt. „Daily Chronicle“ meint, daß England ohne schwere Einbuße seines Handels keine Zwangsverpflichtungen mehr vornehmen könne. England brähe den Verbündeten die denkbar größten Opfer an Geld, Munition und Frachtraum; mehr könne es nicht tun. Der Zustand ist nach einer Londoner Meldung des „Nieuwen Rotterdamschen Courant“ kritisch und trübe.

**Eine französische Erklärung für das Auftreten der Unterseeboote im Kanal.**

W. T.-B. New York, 3. April. (Nichtamtlich. Durch Funkbruch von dem Vertreter des W. T.-B.) Ein Pariser Telegramm der „New York World“ vom 2. April besagt: Nach einer halbamtlichen, im Marineministerium ausgegebenen Mitteilung ist das schlechte Wetter in der Nordsee, welches die Minen- und Netzsperrre der Alliierten in Unordnung brachte, für die jüngste Unterseebootstätigkeit im Kanal verantwortlich. Obenstehendes wird hier von einigen als Anhaltspunkt dafür aufgefaßt, daß treibende Minen für die jüngsten Unglücksfälle verantwortlich sein könnten.

**Zum Rekrutenmangel in England.**  
Unüberwindliche Schwierigkeiten der Regierung.

W. T.-B. London, 6. April. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Asquith erklärte im Unterhaus, daß die Regierung mit der Erfüllung der Zahl der bereits aufgegebenen und unter dem gegenwärtigen System noch erreichbaren Rekruten beschäftigt sei. Sie erwäge, wie viele Rekruten noch nötig sein würden und werde ihre Entscheidung vor Gericht mitteilen.

W. T.-B. Bern, 6. April. (Nichtamtlich.) Der „Temp“ erklärt, die Ausschließung der Reize Kuncimans nach Paris sei erfolgt, weil man demnächst bewegte Debatten im Unterhaus über die Rekrutierung erwarte. Die Schwierigkeiten der englischen Regierung seien unüberwindlich. Man sage sogar, daß nach Asquiths Rückkehr eine Umgestaltung des Kabinetts erfolgen werde, wobei Kunciman, Mac Kennis und Harcourt entschlosseneren Rivalen Platz machen müßten. Der „Temp“ geht ein, daß die Rekrutierung der Bedigen ein ungenügendes Ergebnis gehabt habe. Schließlich bemerkt sich das Blatt nachzuweisen, daß die Bekämpfung der Selbstmordtätigkeit auf der Vorfront Folgen mit sich bringe, die durch Personenänderungen in dem einen oder anderen der alliierten Kabinette nicht geändert werden könnten.

**Die Dienstpflichtforderung des unionistischen Kriegskomitees.**

W. T.-B. Rotterdam, 7. April. (Nichtamtlich.) Der „Rotterd. Courant“ meldet aus London: Am Dienstag trat das unionistische Kriegskomitee zusammen, um über die Antwort Bonar Law auf das Ultimatum des Komitees wegen Einführung der militärischen Dienstpflicht zu beraten. Diese Antwort war offenbar ausweichend und unentschieden. Das Komitee, welches unter dem Vorsitz Carsons steht, sprach seine Enttäuschung aus und beschloß im übrigen, noch eine Woche zu warten. Wie der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ berichtet, will man die Rückkehr Asquiths abwarten, um den Anschein zu vermeiden, daß man die Dinge während seiner Abwesenheit auf die Spitze treiben wolle.

**Erweiterung der englischen Bannwarenlifte**

W. T.-B. London, 7. April. (Nichtamtlich.) Im Laufe einer Erörterung der jüngsten Ordre in Council über die

Antike, Form und Gestalt, die Schönheit des Leibes; dagegen sind Ausdruck der Seele, Innerlichkeit, Charakteristik die Kennzeichen der christlichen Kunst, wie sie am stärksten und reinsten die deutsche offenbart. In reizvoller Überschau gewahrten wir hier den Wechsel dieser Probleme, ihren Kampf und Ausgleich zunächst in der Geschichte der bildenden Künste, um dann ganz dieselben Strömungen auch bei Musik und Dichtung zu erkennen. Gerade solcher Vergleich ergab eine ganze Reihe von feinsinnig empfundenen Parallelen und Durchblicken. Alles zugleich ein Bekenntnis zu der gestaltenden Kraft des deutschen Idealismus, wie ein entschiedener Protest gegen so viele, auch jetzt noch nicht überwundene, unbedeutende und charakterlose Bestrebungen der Gegenwartskunst. Rückhaltlos dürfte der Hörer den Schlussworten beistimmen, die es entschieden betonen, daß die deutsche Kunst wie in der Vergangenheit, so auch jetzt noch, aus dem Zusammenhang mit der Kunst der anderen Völker sich nicht lösen kann, um alles innerlich zu verarbeiten und neu zu gestalten, was ihrem eigensten Wesen gemäß ist, daß aber ebenso entschlossen alles wahrhaft Fremde und Widerwärtige abgestoßen werden muß. Wo ein inneres Wissen nach künstlerischem Ausdruck drängt, mag es auch in eigenwilliger Individualität sich offenbaren, da ist auch deutsche Kunst, Effekt und Sensation sind undeutsch und bei höchst gesteigerter Technik. Und der einzige Weg zur Befreiung der deutschen Kunst führt in die Tiefe der deutschen Innerlichkeit.

Auch diesmal werden die freilich nicht so zahlreich wie sonst erschienenen Hörer durch den geistvollen und feurig belebten Redner wertvollste Anregungen erhalten haben. K. P.

**Aus Kunst und Leben.**

= Königlich Schauspieler. In der gestrigen Vorstellung der Oper „Lanahäuser“ von Rich. Wagner beendete Herr Tenorist Streib (von Mainz) sein Gastspiel. Er hat auch in dieser dritten Wagneroper — als „Lanahäuser“ — die guten musikalischen und dramatischen Eigenschaften bewahrt, die schon neulich an ihm gerühmt wurden, und erstreute sich demgemäß auch beim Publikum einer recht günstigen Aufnahme.

Londoner Deklaration im Unterhaus erklärte Robert Cecil, mit der Fortdauer des Krieges habe sich die Notwendigkeit gezeigt, weitere Güter auf die Bannwarenlifte zu setzen und es gebe einige Waren, die demnächst darauf gesetzt werden würden. Eine vollständige Liste der unbedingten und bedingten Bannwaren würde dann den Neutralen zur Information zugestellt werden.

**Die Beschlagnahme der neutralen Post.**

Washington wenig befriedigt über die englische Antwort. W. T.-B. New York, 7. April. (Nichtamtlich.) Durch Funkbruch von dem Vertreter des W. T.-B.) Die Antwort Englands auf den amerikanischen Einspruch gegen die Beschlagnahme der Postsendungen ist dem Kabinettsrat vorgelegt worden. Die Antwort ist der Associated Press zufolge nicht befriedigend.

**Ein weiteres neutrales Urteil über Englands Vergewaltigung der neutralen Rechte.**

W. T.-B. Bern, 7. April. (Nichtamtlich.) Das „Berner Tagblatt“ betont bezüglich Englands Rücksichtnahme auf die griechische Souveränität unter Hinweis auf Holland, daß England in der Tat entschlossen scheint, die Rechte der neutralen Staaten je nach Umständen zu übersehen. Nach Nachrichten des Blattes aus Griechenland darf zum Beispiel gegenwärtig die Abgabe von Benzin in Griechenland nur nach Vorweisung eines Erlaubnisbescheides der englischen Gesandtschaft stattfinden, weil sonst England die für Griechenland notwendigen Kohlenlieferungen verweigert. Selbst die griechischen Militärbehörden müssen, wenn sie Benzin oder Petroleum beschaffen wollen, jedesmal zuvor die englische Erlaubnis einholen. Das Blatt bemerkt: Das sind Tatsachen, die Kommentare nicht bedürfen.

**Die Union und die neuen Torpedierungen.**

Die Entscheidung über die Haltung des Kabinetts verjagt. W. T.-B. New York, 6. April. (Nichtamtlich.) Durch Funkbruch von dem Vertreter des W. T.-B.) Die Associated Press meldet aus Washington: Da schlüssiges Beweismaterial über die jüngsten Angriffe auf Schiffe, auf denen sich Amerikaner befanden, noch fehlt, haben Wilson und das Kabinettsrat heute wieder die Entscheidung über den Kurs, den die Vereinigten Staaten einzuschlagen haben, aufgeschoben.

**Zur Vernichtung der „Palembang“.**

Die Untersuchung beendet. W. T.-B. Amsterdam, 7. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Heute verhandelte der Schiffsfahrtsrat über den Untergang des Dampfers „Palembang“ vom Rotterdamschen Mond. Als Sachverständiger war wieder der Kapitänleutnant Canters zugezogen. Nach der Vernehmung der Zeugen sah die Commission das Ergebnis der Verhandlungen dahin zusammen, daß die erste Explosion durch eine Mine, die 2. und 3. durch Torpedos verursacht worden seien und daß die Torpedos nicht von dem in der Nachbarschaft befindlichen englischen Zerstörer abgeköhnt worden seien. Das erste Torpedo war vielleicht für den Zerstörer bestimmt, das zweite aber sicher nicht, da der Zerstörer wegdriftete, während die „Palembang“ stilllag. Der Ausspruch des Schiffsfahrtsrates erfolgt später.

**Hollands militärische Bereitschaft.**

Die Erzwingung der Scheldemündung auf der Pariser Konferenz erörtert. Dr. Wien, 7. April. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) Der Haager Sonderberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ erzählt aus besonderer Quelle: Der holländische Minister des Äußern Louboom erfuhr am Donnerstag, den 30. März, in später Abendstunde durch eine chiffrierte Depesche aus Paris, daß bei der dort stattgefundenen Konferenz des Viererverbands die Erzwingung der Scheldemündung und die Landung eines englischen Heeres von 200 000 Mann in Antwerpen, also im Rücken der Deutschen, ausdrücklich erörtert wurde. Ein formeller Beschluß ist darüber nicht gefaßt worden, aber schon die bloße Diskussion eines Projekts, welches die schwerste Verletzung der holländischen Neutralität voraussetzt, weil die beiderseitige Scheldemündung ausschließlich holländisches Gebiet ist, mühte die Haager Regierung veranlassen, eine solche Möglichkeit ernst ins Auge zu fassen. Nach einer noch in der Nacht des 30. März abgehaltenen Ministerberatung, in der die Königin Wilhelmine den Vorsitz führte, wurde am 31. die Konferenz fortgesetzt. Es wurde eine erhebliche Verstärkung der Truppen in der Provinz Zeeland beschlossen, da diese Provinz bei einer Verletzung der holländischen Neutralität besonders bedroht erscheint. Der befestigte Kopf von Vlissingen wurde in den nächsten Tagen mit neuen mächtigen Kasernen gefüllt. Zurzeit stehen 850 000 Mann unter den Waffen. Nicht zu unterschätzen ist auch die holländische Flotte, die mit zahlreichen Unterseebooten versehen ist. Auch die starken und inzwischen mächtig ausgebauten Befestigungswerke von Vlissingen dürften Großbritannien, falls es das tollkühne Wagnis unternehmen sollte, genug zu schaffen machen. Die durch diese Maßnahmen erzielte Kriegsbereitschaft Hollands darf nach der Auffassung der holländischen Regierung nicht als eine Bedrohung Englands aufgefaßt werden, sondern nur als Warnung; als entschlossene Willensneigung des niederländischen Volkes, sich nicht wie Griechenland behandeln zu lassen.

**Deutsche Munitionslieferung an Holland.**

Dr. Haag, 7. April. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) Für die ausgedehnten Beziehungen zwischen Holland und Deutschland spricht der Umstand, daß dieser Tage eine erhebliche deutsche Munitionslieferung an Holland abging.

**3000 holländische Pferde für Deutschland.**

Dr. Brisch, 7. April. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) Der Amsterdamer Beizehrerhatter der „Neuen Zürcher Zig.“ berichtet aus bester Quelle, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Erst vor einigen Tagen lieferte Holland 3000 Pferde nach Deutschland, wofür die gemeldete deutsche Munitionslieferung erfolgte.

**Der Krieg gegen Rußland.**

**Iwanows Verabschiedung.**

Dr. Stockholm, 7. April. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) Aber General Iwanow's Abschied und seine Erziehung durch Brussilow ist folgendes mitzuteilen: Iwanow's Stellung als Chef der russischen Südwestfront wurde zuerst erschlüsselt vor etwa Monatsfrist, als unter dem Vorsitz des Jaxen im Hauptquartier ein Kriegsrat unter Teilnahme der Generale Alexejew, Kuropatkin, Swert, Iwanow und Brussilow stattfand. Der Kriegsrat hatte sich mit dem von den französischen Generalen Joffre und Paut sowie dem in Paris weilenden russischen General Schilinski ausgearbeiteten russischen Offensivplan zu beschäftigen, der bei der allgemeinen doppelseitigen Offensive der Verbündeten einen neuen heftigen Vorstoß gegen Galizien vorsah. Feldmarschall Alexejew unterstützte beim Kriegsrat diese französische Forderung, ebenso Swert und Brussilow, während Kuropatkin und Iwanow eifrig dagegen sprachen. Iwanow soll dabei erklärt haben, ein großer Teil seiner Streitkräfte sei ihm neulich nach der nördlichen Front entzogen worden und mit den ihm verbliebenen Kräften sei eine Operation gegen Galizien aussichtslos. Das Erlahmen dieser Offensive, das Iwanow so ungeschminkt vorausgesagt, wird jetzt gerade diesem in die Schuhe geschoben. Wäre, so heißt es, Iwanow gleichzeitig gegen Galizien vorgegangen, so hätte Deutschland und Österreich einen großen Teil ihrer nördlichen Kräfte nach dem Süden verschieben müssen und Kuropatkins Durchbruch wäre gelungen. So mußte Iwanow nach Rußland, diesem besten russischen Heerführer, gehen.

**Der Krieg gegen Italien.**

**Gerüchte über Salandras Rücktritt.**

Die ausbleibende Kriegserklärung an Deutschland. Dr. Rotterdam, 7. April. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) Der Generärdirektor der „N. Z.“ meldet aus London: Hier verlautet seit Mittwoch, daß der italienische Ministerpräsident Salandra wegen der in Paris gemachten Forderung, Deutschland den Krieg zu erklären, in Rom auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Man glaubt daher an Salandras Rücktritt.

**Die Rückeroberung der österreichischen Stellung beiderseits der Straße Selz-Doberdo.**

Dr. Berlin, 7. April. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) Dem „N. Z.“ wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier unter dem 6. April gemeldet: Der Einbruch der Italiener in die zwei vordersten Schanzreihen beiderseits der Straße Selz-Doberdo, ist nunmehr durch Rückeroberung der ganzen Stellung wettgemacht. Die konzentrisch im Karst verstreuten Batterien verhinderten den eingedrungenen Gegner, die genommenen Gräben stärker auszubauen und bombensicher einzudecken. Unsere Truppen gingen abschnittsweise im Sturmangriff mit Artillerieunterstützung vor und eroberten in zähem Nahkampf mit Handgranaten und Bajonett Stük am Stük der Selzer Schanzen zurück. Gleichzeitig sind am anderen Ende der 400 Kilometer langen italienischen Front lebhaftere Kämpfe in Gang gekommen. Westlich Riva richteten die Italiener schwächere Angriffe gegen das Ledro-Tal und die Val Dnone, also vom Gardasee bis zur Damello-Gruppe, wobei ihre Infanterie durch stärkeres Geschützfeuer unterstützt wurde.

**Der Krieg der Türkei.**

**Der amtliche türkische Bericht.**

W. T.-B. Konstantinobel, 7. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Hauptquartier teilt mit: Keine wesentlichen Vorgänge an den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

**Die gefährliche Lage der Engländer in Kut-el-Amara.**

Dr. Genf, 7. April. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) In einer Betrachtung über die militärische Lage gibt der „Temp“ zu, daß die Engländer in Mesopotamien in sehr bedrängter Lage sich befinden. Er wünscht dringend, daß die Russen den armenischen Feldzug beschleunigen, um die kritische Lage der englischen Verbündeten zu erleichtern.

**Der englische Bericht aus Mesopotamien.**

W. T.-B. London, 7. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Laut amtlicher Meldung gibt die Depesche des Generals Raif über die Kämpfe in Mesopotamien folgende Einzelheiten über die gemeldeten Operationen: Das Tigriskorps unter General Gorringe, dem Nachfolger des Generals Aylmer, arbeitete sich durch Sappen bis auf 100 Yards an die feindlichen Stellungen heran und stürzte sich dann auf die erste und zweite Linie des Gegners. In rascher Folge wurde eine Stunde später auch die dritte Linie genommen. Unsere siegreichen Truppen rückten weiter vor und drangen um 7 Uhr morgens in die vierte und fünfte Linie. Da der Feind starke Verstärkungen erhalten hatte, befahl General Gorringe, den Angriff bis zum Abend zu verschieben. Unterdessen eroberte auf dem rechten Ufer eine Division unter General Keary eine Anzahl Gräben. Der Feind, der nachmittags mit Infanterie, Kavallerie und Geschützen einen starken Gegenangriff unternahm, wurde mit Erfolg zurückgeschlagen. Am späten Abend setzte Gorringe den Vormarsch am linken Ufer fort und eroberte die Gelahierstellung. Die vordersten Gräben waren 9 Fuß tief. Das ganze System der aufeinander folgenden Linien erstreckt sich 2500 Yards in bis Tiefe.

**Die Ereignisse auf dem Balkan.**

**Entente-Konferenz mit Skutubis.**

Das Verlangen nach der Räumung von Saloniki. W. T.-B. Athen, 7. April. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Skutubis hat gleichzeitig den englischen, französischen und italienischen Gesandten in längerer Audienz empfangen. Es verlautet, die Entente wünsche weitere Zugeständnisse von Griechenland ihren mazedonischen Militärbezirken gegenüber. — Die ganze Presse betont die Notwendigkeit, die Entente zur militärischen Räumung Saloniki zu zwingen.

um ein Luftbombardement der Stadt zu vermeiden. Sie erkennt zum größten Teil an, daß die Entente, falls sie nicht hierauf einging, eine schwere moralische und politische Verantwortung übernehme.

Genadiew verhaftet.

Anderer Anhänger der bulgareneindlichen Strömung ebenfalls unbeschädlich gemacht.

Dr. Budapest, 7. April. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Wn.) Über die Verhaftung Genadiews wird aus Sofia noch berichtet: Außer Genadiew wurde auch dessen Schwiegervater Palatschew und sein Sohn sowie vier Mitglieder der Genadiew-Partei Mittwochabend verhaftet. Am Mittwoch hatte nach Schluß der Tagung der Sobranje der Präsident Matschew die Abgeordneten zu einem Bankett im Kasino eingeladen, an dem auch Genadiew mit seinen Anhängern teilnahm. Einige Stunden nach dem Bankett wurde die Verhaftung vorgenommen. Palatschew und sein Sohn werden beschuldigt, vor Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg trotz Verführverbots große Mengen Weizen nach England verkauft zu haben. Die Verhaftung Genadiews und seiner Anhänger haben in Sofia niemand, nicht einmal Genadiew selbst überrascht. Auch die Verhaftung Malinows, des bekannten Kuffophilenführers in der Sobranje, ist unverbürgten Gerüchten nach bevorstehend. Die "Korodni Prava" veröffentlicht einen Leitartikel mit heftigen Angriffen gegen Malinow, der darin Verräter genannt wird. Bei der Verhaftung Genadiews handelt es sich um Vollstreckung des Urteils in der Westeichungsangelegenheit, in der Frankreich durch den früheren Ministerpräsidenten Cruppi 18 Millionen Franken Westeichungsgelder in Bulgarien verfallen ließ. Die Staatsanwaltschaft hatte schon mehrmals von der Sobranje die Auslieferung Genadiews gefordert, die nun nach Schluß der Sobranjetagung tatsächlich erfolgte.

Der Krieg über See.

Brand in einem japanischen Gefangenenlager.

Berlin, 7. April. (Jenf. Wn.) Das "D. Z." meldet aus Stockholm: Nach einer Drahtmeldung aus Tokio sind in Osaka 14 Baracken des deutschen Internierungs-lagers abgebrannt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Die Neutralen.

Die Opferfreudigkeit der kleinen Kolonie Liberia.

W. T.-B. Berlin, 7. April. (Nichtamtlich.) Die rührige deutsche Kolonie in Liberia hat durch das kaiserliche Konsulat in Monrovia als Ergebnis ihrer im zweiten Halbjahr 1915 veranstalteten Sammlungen der Heeresverwaltung zur Unterstützung von verwundeten Kriegern, von Wägen und Waffen einen weiteren Betrag von 7868 M. 98 Pf. überwiesen. Der Gesamtbetrag der seit Kriegsbeginn von dieser kleinen, nur etwa 100 Köpfe zählenden Kolonie veranstalteten Wohltätigkeitsammlungen beläuft sich auf 24187 M. 52 Pf. Ein schöner Beweis deutscher Opferfreudigkeit und Anhänglichkeit an das angestammte Vaterland.

Zur Unterschlagung deutscher Liebesgaben sendungen in der Schweiz.

Sehn welsche Postbeamten verurteilt.

W. T.-B. Zürich, 7. April. (Nichtamtlich.) Das Bezirksgericht hat zehn Postbeamte, die aus der welschen Schweiz stammen und angeklagt waren, in den Monaten Januar, Februar und März 1915 Muster-ohne-Wert-Sendungen (Liebesgaben) für deutsche Soldaten einzuwenden zu haben, zu Gefängnisstrafen von einem bis zu sechs Tagen verurteilt, verbunden mit Geldbußen. Die Angeklagten bestritten, daß sie aus böser Absicht oder wegen deutschfeindlicher Gesinnung gehandelt hätten. Sie hätten sich bloß aus Raschhaftigkeit vergangen. Es handelte sich um Musterleistungen, die Schokolade, Zigaretten und andere Gaben enthielten und einen Wert von einem bis acht Franken darstellten.

Hindenburgs Ehrentag.

Festakte in seinem Wohnort Hannover.

Hannover, 7. April. (Jenf. Wn.) Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des Ehrenbürgers unserer Stadt, wurden heute in den Schulen der Stadt Festakte veranstaltet, bei denen besonders auf die Bedeutung Hindenburgs als Befreier Ostpreußens hingewiesen wurde. Für die Soldaten der höchsten Garnison, besonders für die verwundeten und genesenden, findet heute abend im Kuppelsaal der Stadthalle, der von der Stadtwartung zur Verfügung gestellt ist, ein Hindenburg-Abend statt, für den auf eine Anregung von privater Seite eine Anzahl von Kunstkräften ihre Mitwirkung zugesagt hat.

Aus der Berliner Presse.

Berlin, 7. April. (Jenf. Wn.) Zu Hindenburgs 50jährigem Dienstjubiläum schreibt das "Berliner Tageblatt": Ein wunderbares Menschenjubiläum umfassen die 50 Jahre. Der junge Leutnant Hindenburg focht mit bei den größten Entscheidungsschlachten des vorigen Jahrhunderts, bei Königgrätz und bei Sedan, und der schon bezahlte General Hindenburg schlägt die größten Vernichtungsschlachten des Weltkrieges im neuen Jahrhundert. Was dazwischen liegt, waren über 40 Jahre der Arbeit, ernster starrer Arbeit im Dienste des Vaterlandes, wozu wenige gewürzt haben und die Öffentlichkeit kaum etwas gehört hat. Als ein Mann der rastlosen Arbeit und der schweigenden Pflichterfüllung ist Hindenburg der erste Götterheld der Männer geworden, die, ohne viele Worte zu machen, in der Vergangenheit über Deutschlands militärischer Sicherheit gewacht haben. Ein kurzer aber treffliches Wort ist es, womit General v. Ruffenbeng, der Sieger von Komarow, dem Ruhm des Feldes gerecht wird: "Im Glück nicht jubeln, und im Stum nicht jagen." Das kennzeichnet vorzüglich den Mann, den hervorgebracht zu haben, das deutsche Volk sich heute und alle Zeit mit Stolz erinnern wird.

In der "Kreuzzeitung" wird gesagt: Wir Deutsche sind stolz, daß unsere Nation einen solchen Mann hervorgebracht hat. Insbesondere sieht das deutsche Volk mit Bewunderung auf den Besen einen, auf Paulschall Hindenburg. Ebenso wie er selbst, wünscht auch das ganze Volk, daß die Früchte

seiner unermüdeten Arbeit recht bald auch zu einem ihr würdigen Frieden führen mögen.

Die "Germania" führt aus: Wie sich in Hindenburg ein Wesenstheil unseres unbegrenzten Vertrauens auf die endgültige Fernhaltung jeder russischen Gefahr von unseren Grenzen verkörpert, das beweist am glänzendsten ein kleiner Moment im Verlaufe der vorgestrigen Reichstags-Sitzung. Mit erhobener Stimme, die Gedanken des ganzen Volkes gleichsam zusammenfassend, sagte der Reichskanzler: "Vor Hindenburg und seinen Tapferen sind die Russen unter ungeheuren Verlusten zusammengebrochen." Der stürmische Beifall des ganzen Hauses machte diese wenigen und doch so viel sagenden Worte gleichsam zu einer Ovation.

Die "Freisinnige Zeitung" bringt ihre Glückwünsche, wie dem Feldherrn, so dem Menschen Hindenburg dar. Denn wie als Feldherr, so stehe Hindenburg auch als Mensch in seiner schlichten Bescheidenheit und seiner rührenden Fürsorge für seine Soldaten unvergleichlich da.

In der "Täglichen Rundschau" liest man: Hindenburg selber wird am allerwenigsten dafür übrig haben, einen persönlichen Erinnerungstag in Zeitschlüssen, wie den jetzigen, zum Gegenstand eines großen Aufwandes mit öffentlichen Festlichkeiten und Feiern gemacht zu sehen. Ein Aufblick von der Arbeit, ein dankbares Gedächtnis und Weiterarbeiten, das wird die würdevollste Weise sein, diesen Tag zu ehren, den der Donner deutscher Geschicke mit grimmigem Ernst grüßt, den die Feuer deutscher Schlachten wie Festfäden umflohen.

Einführung der sogenannten Sommerzeit.

W. T.-B. Berlin, 7. April. (Amtlich.) Der Bundesrat hat gestern beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 an Stelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt worden ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrads östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitspanne um eine Stunde vorzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916, nachmittags 11 Uhr, beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

Die feldgraue Friedensuniform auch in Bayern.

W. T.-B. München, 7. April. (Nichtamtlich.) Durch königliche Entschliebung ist eine Neuuniformierung des bayerischen Heeres angeordnet worden. Die Hauptbestimmung der Entschliebung ist die, daß das Grundtuch des Waffenrockes, der Hose und der Schirmmütze — ebenso wie jetzt im Kriege — auch nach diesem feldgrau bleiben wird. Ein besonderes Kennzeichen erhält die bayerische Armee durch eine schmale, blau-weiße Borte, die an dem Kragen sämtlicher Kleidungsstücke der neuen Art angebracht wird.

Marine- und Justizetat im Hauptauschuß.

Berlin, 6. April. Der Reichshausauschuß des Reichstags beendete gestern die Beratung des Marine- und Justiz- etats. Ein Sozialdemokrat erklärte, daß die Verdienststeigerung der Werftarbeiter um 30 v. H. durch eine Verlängerung der Arbeitszeit um 25 v. H. erzielt sei. Wenn diese dauernd nicht aufrecht zu erhaltende Anspannung der Kräfte zurückgehe, bestche bei den teuren Preisen die Gefahr der Unterernährung. Der Staatssekretär möge doch mit größtem Wohlwollen die Regelung der Arbeitslöhne im Auge behalten. Wie der Bau von Unterseebooten, so sei auch der Bau von Handelsschiffen wichtig. Mit dem Großadmiral v. Tirpitz sei ein großes organisatorisches Talent aus dem Dienst geschieden, man habe ihn jedoch als Panier im Kampf für bestimmte politische Ziele vorangetragen. Es sei verfrüht, jetzt schon Betrachtungen darüber anzustellen, wie und in welchem Umfang nach dem Krieg gerüstet werden solle. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts führte aus, daß die Arbeiter ebenso wie alle anderen Berufsgruppen mehr geleistet hätten als im Frieden. Rindigungen von Privatdienstverträgen zur Ersparung von Familienunterstützungen hätten nicht stattgefunden.

Ein Volksparteiler wies darauf hin, daß seine Freunde immer den Standpunkt vertreten haben, die Armierung der Schiffe müsse womöglich unübertrefflich sein.

Weim Etat des Reichsjustizamts besprach der Berichterstatter Biesching (Rp.) die Hypothekensfrage, die Entlastung der Gerichte, die Beschränkung der Berufung. Während des Kriegs eine solche Beschränkung eintreten zu lassen, erscheine ihm nicht angezeigt, ebensowenig die Festsetzung der Anwaltsgebühren durch die Gerichtsschreiber. Ein Nationalliberaler führte aus, daß der Richter nur die formelle Rechtsgültigkeit, aber nicht den materiellen Inhalt von Rotterordnungen prüfen könne. Wenn dem Gerichtsschreiber das Recht gegeben werde, über die Notwendigkeit der Zuziehung eines Anwalts zu entscheiden, so bedeute dies eine Herabdrückung des Anwaltsstandes. Vor Erlass der Entlastungsverordnung hätte man die berufenen Vertreter der Anwaltschaft hören sollen. Ein Konservativer kritisierte die Entlastungsverordnung, die berechnete Privatklagen vielfach unmöglich mache, wenn sie der nicht unterliegenden Partei die Anwaltskosten auferlege. Bei Privatklagen kämen Vergleiche viel eher zustande, wenn Anwälte mitwirkten. Ein Mitglied der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft bestätigte die wirtschaftliche Schädigung der Anwälte und besprach die Notlage der Angehörigen eingezogener Anwälte. Eine Statistik über die steigende Kriminalität der Jugendlichen wäre erwünscht. Ein Zentrumredner fragte, wie der Staatssekretär sich die Demobilisierung der Rechtspflege denke; wenn bei Abzahlungsgeheimnissen die rückständigen Raten nachgezahlt würden, sollte das Geschäft nicht aufgehoben werden. Die Einschränkung der Privatklagen sei an sich erwünscht, aber es dürfe dem Beleidigten die Möglichkeit der Verteidigung seiner Ehre nicht beschränkt werden, wozu jedoch die Streichung der Anwaltskosten führe. Es mühe nichts, die Notlage der Anwälte zu konstatieren, es müsse Abhilfe geschaffen werden. Ein Sozialdemokrat, ein sehr bekannter Berliner Rechtsanwält, führte aus,

daß die Entlastungsverordnung den Versuch bedeute, Wünsche der Justizverwaltung durchzuführen. Im Krieg sei dieser Versuch nicht am Platz. Das Argument, daß man nicht beschränken könne, die Not der Anwälte sei groß, aber dem Mittelstand gehe es auch schlecht.

Der Staatssekretär des Reichsjustizamts führte aus, daß der Reichstag die Entlastungsverordnung aufheben könne. Die Verordnung sei in den Gerichtsferien erlassen worden, weil sie notwendig geworden sei; es hätten aber infolgedessen weder Richter noch Anwälte gehört werden können. Der Zweck sei nicht überall erreicht, aber eine Schädigung der Anwaltschaft selbstverständlich nicht beabsichtigt gewesen. Wenn sie eingetreten sei, müsse Abhilfe geschaffen werden. Die Verordnung solle nur für die Kriegsdauer gelten. Daß Gerichtsschreiber die Gebühren und Kosten festsetzen, sei eine Folge des § 104 der Prozeßordnung. Der Ausschuß der Berufung bei Streitigkeiten unter 50 M. entspreche der Tendenz der Gesetzgebung auf anderen Gebieten. § 29 des Militärstrafgesetzbuchs schließe Geldstrafen bei Kriegsgerichten zu meist aus. Die Einführung des Zwangsvergleichs noch während des Kriegs werde erwogen. Eine Statistik über die Zunahme der Kriminalität der Jugendlichen sei jetzt fast unmöglich. Die Löschung des Strafvermerks schließe die Verbüßung der noch nicht vollzogenen Strafe nicht aus. Er bat, die Abstimmung zu vertagen. — Weiterberatung Donnerstagsvormittag.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Dienstbotenschule.

Von dem Kuratorium der Dienstbotenschule wird uns geschrieben: "Nach den Erfahrungen, die die der Jugendpflege dienenden Frauenvereine, die Kommission für schulentlassene Mädchen und das Arbeitsamt während der letzten Jahre gesammelt haben, beruht die in der heutigen Morgen-Ausgabe in dem Artikel über die Dienstbotenschule zum Ausdruck gebrachte Ansicht der Redaktion auf einem Irrtum. Es war schon während der letzten Jahre unmöglich, die 14jährigen schulentlassenen Mädchen ohne alle Ausbildung in häusliche Stellungen zu bringen, und keinesfalls ist die heute herrschende Meinung der alleinige Grund hierfür. Selbstverständlich sind diejenigen Kreise, die für das Halten solcher Dienstboten in erster Linie in Frage kommen, von der Meinung besonders hart betroffen, und manche Hausfrau aus diesem Kreis ist nicht mehr in der Lage, solch junges Mädchen anzuleiten. Da aber zurzeit keineswegs ein Überangebot an Arbeitskräften für die häuslichen Berufe zu verzeichnen ist, sondern nach wie vor Mangel an leistungsfähigen Dienstboten herrscht, wäre es also sehr wohl möglich, die jungen Mädchen, falls sie irgend eine Arbeit verstanden, in Stellungen zu bringen. Nur der Mangel einer sachlichen Ausbildung macht die Unterbringung der Mädchen so ungemein schwierig. Als zweiter äußerst schwerwiegender Punkt käme nun noch hinzu: Wo sollen die Ostern zur Entlassung kommenden Mädchen untergebracht werden? Jemand etwas muß für diese Mädchen geschehen, und es ist wohl zweifellos, daß der häusliche Beruf, bei der Überfüllung aller anderen Berufe, den jungen Mädchen die günstigste Aussicht für die Zukunft bietet, und daß es in außerordentlichem Maß wünschenswert wäre, wenn die Liebe zu diesem Beruf wieder in den Mädchen wachgerufen würde."

Wir können diesen Ausführungen nur hinzufügen, daß es uns selbstverständlich nicht eingefallen ist, der Dienstbotenschule, die, wie wir hören, auch von dem Magistrat durchaus gebilligt wird, Schwierigkeiten zu bereiten. Ob unsere Auffassung von den hauptsächlichsten Ursachen der Dienstbotennot oder die des Kuratoriums der Schule richtig ist, mag dahingestellt sein: Förderung verdient die neue Einrichtung auf jeden Fall, abgesehen von anderen berechtigten Gründen schon deshalb, weil die Ausbildung in der Anstalt ja nicht nur den Herrschaften und nicht nur den Mädchen während ihrer Dienstbotenzzeit, sondern auch später zugute kommt, wenn sie selbst als Hausfrauen einem eigenen Haushalt vorzustehen haben. Dem im Angeleitete der vorliegenden Ausgabe enthaltenen Aufruf des Kuratoriums der Dienstbotenschule ist daher der beste Erfolg zu wünschen.

— Liebesgaben für die deutsche Südarmer. Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz bittet uns, mitzuteilen, daß bei von ihm am 28. Januar d. J. an die kaiserlich deutsche Südarmerie abgehengene Wagon mit Liebesgaben dort eingetroffen ist. Der Oberkommandierende der kaiserlich deutschen Südarmerie Herr General der Infanterie Böhmer spricht in einem Schreiben an die Abteilung 3 des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz den herzlichsten Dank der kaiserlich deutschen Südarmerie aus.

— Die Theater für das Rote Kreuz. Auf Anregung des Generalintendanten der Königl. Schauplätze zu Berlin Graf v. Hülsen-Haseler hat der Direktorialauschuß des Deutschen Bühnenvereins den ihm angegliederten Theatern aufs wärmste empfohlen, am Ostermontag bezw. Ostermontag ihre Bühnen in den Dienst des Roten Kreuzes zu stellen. Ein Teil der hierbei erzielten Einnahmen wird dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz für sein Hilfswerk der Verwundetenpflege zufallen.

— Im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit... Herr Polizeipräsident v. Schend hat die folgende Bekanntmachung erlassen: "Es ist des öfteren die Wahrnehmung gemacht und hier auch vielfach Beschwerde darüber geführt worden, daß das Beschmutzen der Bürgersteige und Gehwege innerhalb der Stadt durch Hunde in belästigender Weise überhand genommen hat. Ich nehme daher im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit und der Sicherheit des Fußgängerverkehrs auf den Bürgersteigen und sonstigen Gehwegen der Stadt Veranlassung, auf die Bestimmungen des § 78 der für Wiesbaden gültigen Straßenspiegelverordnung vom 10. Oktober 1910, nach welchen jede Verunreinigung der öffentlichen Straßen untersagt und mit Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen. Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen Fällen sind diejenigen Personen, unter deren Leitung oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Straßensperrung sich befinden. Um diesen Mißstand mit Erfolg zu bekämpfen, habe ich die Schulentante angewiesen, diesem Gegenstand ganz besondere Aufmerksamkeit

Zeit zu schenken und in gegebenen Fällen gegen Zuwiderhandeln zwecks strenger Bestrafung unnachlässig Anzeige zu erlassen.

Schwindler. Der Schwindler blüht eben in allen möglichen Formen. So treibt sich zurzeit wieder, hauptsächlich in den Wirtschaften in der Nähe der Kasernen, ein Mann herum, der sich Eber oder Ebert nennt und es in der Hauptsache auf Landwirte abgesehen hat.

Unfall. In einer hiesigen Reinigungsanstalt wurden einem Arbeiter durch Explosion eines Geschosses einige Finger der linken Hand beschädigt.

Kleine Notizen. Das Wiesbadener Konservatorium für Musik (Direktor Weichelt) veranstaltet am Sonntag, abends 6 1/2 Uhr, den 182. Vortragabend.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Residenz-Theater. Wegen Erkrankung des Fräuleins Hermann gelangt am Sonntagvormittag statt 'Komödie der Worte' der satirische Schwan 'Das badende Mädchen' zur Aufführung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Erbenheim, 7. April. In Abwesenheit ihres Mannes hat sich gestern abend die 31 Jahre alte Frau des Fabrikarbeiters E. von hier in einem Anfall von Geisteskrankheit in ihrer Wohnung erhängt.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

Büdingen, 6. April. Im nahen Rodden versuchte der 27-jährige Vater Leonhard Drexel seine junge Frau zu töten und entlieh sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Handelsteil. Die vierte Kriegsanleihe.

5279 645 Einzelzeichnungen gegen 3966 418 bei der dritten, 2691 060 bei der zweiten und 1177 235 bei der ersten Anleihe.

W. T.-B. Berlin, 7. April. Die Gesamtsumme der Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe beträgt nach den endgültig vorliegenden Meldungen - ohne die Feldzeichnungen und die noch nachträglich zu erwartenden Zeichnungen aus dem überseeischen Ausland - 10712 Millionen Mark.

100 M., beteiligt waren. Um die Teilnahme des gesamten Volkes an der Anleihe in ihrem vollen Umfange festzustellen, ist diesmal von vornherein dafür Sorge getragen worden, daß in den Meldungen der Vermittlungsstellen über die einzelnen Ergebnisse die Sammelzeichnungen nicht als eine Zeichnung, sondern mit der Gesamtzahl der in ihnen enthaltenen Einzelzeichnungen aufgeführt werden.

Table with 3 columns: Einzelbetrag, Zahl der Zeichnungen, Betrag in Millionen M. Rows show various amounts from 300 M. to 1000 000 M.

Bei der dritten Kriegsanleihe betrug dagegen die Zahl der Zeichnungen zusammen 3966 418, bei der zweiten 2691 060 und bei der ersten 1177 235.

Es betragt die Stückzahl der Einzelzeichnungen: auf Reichsanleihe-Stücke . . . 4460 939 über 7120 Mill. Mk. mit Schuldbuch-eintragung . . . 656 170

An Anleihe- und Schatzanweisungstücken sind nach den Wünschen der Zeichner erforderlich: 4. Anl. 3. Anl. Stück 72 423 68 275 über 20 000 M. = M. 1 448 460 000

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

Table with 2 columns: City, Exchange Rate. Includes New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien.

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 6. April. Scheck auf Berlin 41.775 (zuletzt 41.90), auf London 11.045 (11.07%), auf Paris 38.775 (38.80), auf Wien 28.85 (28.70)

Banken und Geldmarkt.

§ Verlängerung der 4 1/2-proz. Wiener Kassenscheine. Berlin, 6. April. Die Gemeinde Wies hat mit einem aus der Deutschen Bank und der Dresdner Bank

Berlin, der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M., L. Behrens u. Söhne und M. M. Warburg u. Co., Hamburg, bestehenden Konsortium ein Abkommen getroffen, wonach den Inhabern der am 15. Mai fällig werdenden 4 1/2-proz. Kassenscheine der Gemeinde Wien die Verlängerung derselben um 5 Jahre unter Erhöhung des Zinsfußes auf 5 Proz. zu Bedingungen angeboten wird.

Industrie und Handel.

Ausfuhrverkehr nach dem Großherzogtum Luxemburg. Die Freiliste für den Ausfuhrverkehr nach dem Großherzogtum Luxemburg ist neuerdings durch Aufnahme verschiedener Waren erweitert.

W. T.-B. Höchstpreise für Roh Eisen in England. London, 7. April. Eine amtliche Meldung besagt: Der Munitionsminister hat die Preise der in der Eisen- und Stahlindustrie verwendeten und erzeugten Stoffe geprüft und setzt auf Grund der herrschenden ungewöhnlichen Verhältnisse Höchstpreise für alle Arten von Roh Eisen fest.

w. Die Gebr. Körting-A.-G. verteilt eine Dividende von 10 Proz.

Weinbau und Weinhandel.

Bingen, 6. April. Die heutige Weinversteigerung der Weingutsbesitzerin Karl Erna Witwe nahm einen flotten Verlauf. Es kamen nur 1916er Naturweine zum Ausbeut, welche sämtlich glatt zugeschlagen wurden.

Marktbericht.

Ms. Große Preissteigerung auf dem Kasseler Zuchtschweinemarkt. Kassel, 6. April. Auf dem gestern hier selbst auf dem städtischen Viehhof abgehaltenen Kasseler Zuchtschweinemarkt trat eine ganz ungewöhnlich starke Preissteigerung ein, welche geradezu beispiellos ist und wodurch die jetzt so nötig und erwünschte Zunahme der Schweinezucht direkt unterbunden wird.

w. Vom ungarischen Eiermarkt. Budapest, 6. April. An der heutigen Eierbörse war die Stimmung fest. Teistaler Eier galten 182 bis 184 Kronen, Korbeier aber 180 Kr.

Wettervoraussage für Samstag, 8. April 1916

von der meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Zunächst noch ziemlich heiter, später zunehmende Trübung, meist trocken, etwas kälter.

Table with 2 columns: Location, Water Level. Includes Bielefeld, Gauh., Mainz.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für deutsche Beläst. H. Geigerbach; für Zustandsberichte: Dr. phil. H. Hecht; für den Buchhandel: S. v. Nauendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarorten: S. B.; D. Diefenbach; für 'Berichtswort': D. Diefenbach; für 'Sport und Spielplatz': S. B.; G. Wesseler; für 'Bismarck' und den 'Vierjährigen': G. Wesseler; für den 'Sonntagsblatt': M. G.; für die Anzeigen und Bekanntm.: D. Diefenbach; Druck in Wiesbaden, Trend und Verlag der S. Buchdahl'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Von meiner militärärztlichen Tätigkeit zurückgekehrt, habe ich meine Praxis wieder aufgenommen. Sprechstunden: 8-10, 3-5; Sonntags: 11 1/2-1 Uhr. Telefon 2494. Wohnung: Sträßgasse 80, Ecke Nischelsberg. Dr. Schacht, prakt. Arzt, Arzt für Wasserheilverfahren und Massage.

Ruß-Frucht. Bohnen sind ein vorzügliches, billiges, nahrhaftes, gesundes, haltbares u. tonizierendes Nahrungsmittel, creicht Fleisch, Wurst, Käse etc. und kann zu jederzeit genossen werden. Auch zum Mitnehmen auf Touren und Reisen und ganz besonders für Feldpostsendungen geeignet. - In 1/2-Pfd.-Pak. von 65-85 Pf. Nur zu beziehen 399 Kneipphaus, Rheinstr. 71.

Saatkartoffeln Frührosen und Kaisertrouen bitte um baldige Abholung, da lokale Nachfrage. A. Bittel, Kartoffelgroßh., Dohbeimer Str. 30. Schmierseife 2 Pfd. 1.10 5 Pfd. 2.50 anwärts 30-40 Pfd. 1. Eimer per Pfd. 0.50 Zehner, Bismarckring 6, im Hofe t. Knopflöcher aller Art werden bill. gemacht Schacht. 22, B.

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse Wiesbaden, Rheinstrasse 42/44. Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Reichsbankgirokonto. - Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893. 28 Filialen (Landesbankstellen) und 171 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden. Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank. Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation. Annahme von Spareinlagen. Annahme von Gelddepositen. Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände. Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten. Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen). Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots). Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse). An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung falliger Zinsscheine (für Kontoinhaber). Uebernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern. Kredite in laufender Rechnung. Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen. Nassauische Lebensversicherungsanstalt - Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts - Grosse Lebensversicherung (Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung). Kleine Lebens-Volks-Versicherung (Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung). Hypothekentilgungs-Versicherung. - Rentenversicherung. Direktion der Nassauischen Landesbank.

Auf Kredit Herren-Knaben-Junglings-Anzüge Damen-Binsen-Kostüme Möbel Wohnzimmer-Schlafzimmer-Speisezimmer für Küchen Betten - Einzelne Möbel Niedrige Anzahlung. Billige Preise. S. Buchdahl Wiesbaden, Bärenstr. 4.



# Wer Geld sparen

möchte, darf nicht übersehen, was wir bieten.

Für Damen und Kinder  
hohe Stiefel u. niedrige elegante Halbschuhe,  
auch Musterpaare, wirklich preiswert.

— Gelegenheitsposten in den Fenstern! —



Für Knaben  
Für Herren

Für Konfirmanden  
u. Kommunikanten

19 Kirchgasse 19  
an der Luisenstraße.

# Schuhkonsum

19 Kirchgasse 19  
an der Luisenstraße.

**Flid**  
1 Paar Schmierseife 50 Pf.,  
2 Pfd. 95 Pf. Philippsbergstr. 1. B.  
Klappen in all. denkb. Mustern  
von 10 Pf. an, Reste für  
Herren- u. Knaben-Anzüge,  
Reste für einzelne Hosen  
werden billig verkauft  
Hauptbrunnenstraße 9 im Laden.

**Stod- u. Schirmfabrik**  
**W. Renker, Marktstr. 32**  
Reparieren und Rebersziehen  
schnell und billig. — Telefon 2201.  
garant. reine Allgauer

1 bis  
1 1/2 Voll-Milch 40  
Ltr.

erhalten Sie von Milchlose! nur im  
**Kneipphaus, Rheinstr. 71**  
Telephon 3719. 364

**Künstliche Blumen**  
für Damenputz, alle Neuheiten in  
kleinen Bouquets u. Garnituren ein-  
getrocknet. Alle Blüten und Laube,  
Boeren, Iose, zum Selbstbinden, in  
großer Auswahl. Arrangements für  
Silberhochzeit stets vorrätig in allen  
Preislagen.

**B. von Santen,**  
Spezial- Kunstblumengeschäft und  
Binderrei,  
Mauritiusstraße 12.

**Fußbodenlack!**  
Drogerie Wachenheimer,  
Ecke Dörmartstr. u. Dohbeimer Str.

Feinster  
**Kunst-Honig**  
lofe . . . 1 Pfd. M. — 60,  
10 Pfd. — 5.75  
bei: Drogerie Schupp,  
Grabenstr. 3.

**la Trockenmilch**  
per Pfund 1.80 M., bei 10 Pfund  
1.70 M., im Reintner billiger. B2500

**F. Henrich,**  
Tel. 1914. — Blücherstraße 24.

**Hosenträger.**  
Kräftige Feld-Hosenträger und Karle,  
:: selbstverfertigte Handschuhe ::  
billigst bei 406  
**Fritz Strensch, Kirchgasse 50**

**Düngemittel** Jeintner und  
Kubusch  
Können geladen werden. G. Sib, jetzt  
Dohbeimer Str. 53/101. Tel. 2108.

**Schmierseife**  
weiß, vorzügl. reinigend, Pfd. 45 Pf.,  
bei Abnahme in Einern billiger.  
Vergabl.  
Dohbeimer Straße 86, Bdb. V. L.  
Fris-Syäne.  
Drogerie Siebert, Marktstraße 9.

**Rhein- u. Taunus-Klub**  
Wiesbaden G. V.

Sonntag, den 9. April:  
**Nachmittagswanderung**  
**Leniweg — Seidesheim.**  
Abfahrt nachm. 2 Uhr mit der Elektr.  
Bahn (Linie 6) Haltestelle Hauptbahn-  
hof nach Gonsenheim. F 416

**Landeier**  
**Neuhaus, Saalgasse 38,**  
Ecke Nerostraße.

**Gelegenheitskauf i. Zigaretten**  
**150000 Stück**  
um zu räumen bis zur neuen  
Steuererhöhung verl. a Hundert  
90 Pf. bis 1.80 M. Chr. Reiningger,  
Ecke Mauritius- und Schmalbacher  
Straße.

**Vinoleum.**  
Uni, braun u. durchsichtig. Käufer  
u. Teppiche groß. Böden eingetroffen.  
Tapetenhaus Wanner, Rheinstr. 79,  
an der Karlsruher. Tel. 3377.

**! Frühjahrs-Hüte!**  
Eleg. garn. u. ungar. Damenhüte,  
Federn, Blumen, Phantasien billigst.  
Umarbeiten u. Reinigen von Federn,  
Reihern u. Haas, Haas, nach neuest.  
Modellen. J. Matter, Bleichstr. 11, 1.  
Als Bade-Zusatz bei Rheuma und  
Gicht. Neuralgie. Muskel- und  
Nervenschmerzen ist Apotheker  
Raschold's sei. gesch. 189

**Emopinal-  
Bade-Essenz,**

durch ihre wohltuende, erfrischende  
und nervenstärkende Wirkung von  
vielen Ärzten u. Kranken als ein  
vortreffliches Stärkungsmittel für  
Nerven und Verstätigkeit anerkannt.  
1000fache Anerkennungen: Versand  
nach allen Ländern. Vertrieb für  
Wiesbaden: nur Drogerie Markus,  
Taunusstr. 25, Tel. 2007, u. Blücher-  
Apothek, Dohb. Str. 83, Tel. 1057.

**Uplaud**  
Gesuche für Offern u.  
Frühjahrsbestellung,  
sowie Gesuche aller  
Art fert. m. Erfolg  
an **Hans Gulleb,**  
Wiesbaden.

**Uplaud**  
jacht: Wörthstraße 3, 1, jacht.  
(Dankschreiben zur Einsicht offen.)

**Unterricht im Kleidermachen**  
Beihandlungen u. Zuschneiden für  
den Beruf und fürs Haus in monat-  
lichen Kursen u. ein. Stunden. Tag-  
u. Abendkurse. Beginn am 1. u. 15.  
jed. Mon. Büsten nach Maß, sowie  
Schnittmuster all. Art. Anmeldung,  
sowie Maß, von 9—6 Uhr täglich  
bei J. Stein, Kirchgasse 17, 2. Etage.

**Verkäuflich: 1 Jagdhund**  
br. weiß gestr., Rübe, ein 1 1/2 J. alter  
Jagdhund, br.-grau, fuchsbaaria,  
Rübe. Tierarzt-Berein E. S.  
Villa Grimbergstr. F 420

Einige Herren, u. Damen-Kleider,  
Schülerkleider u. Mädel-Brillen aus-  
billig zu verk. Dorfstraße 19, 2 l.

**Piano**  
fast neu, zu M. 390.— u. Gar. zu verk.  
Pianohaus **Schmitz.**  
Rheinstr. 52.

**Stutz-Flügel**  
oder Piano von bekannter Firma  
**gesucht.**  
Off. u. M. 647 an den Tagbl.-Verl.

**Kaufe gegen sofortige Kasse**  
vollständige Wohnung, u. Zimmer-  
Einricht., Nachschiff, einzelne Möbel-  
stücke, Antiquitäten, Pianos, Kassen-  
schränke, Kunst- u. Kunstgegenstände u.  
Gelegenheitskauf. Chr. Reiningger,  
Schwalb. Str. 47. Telefon 6372.

**Kaufe Altmaterial**  
Lumpen v. N. 15 Pf. gestr. Boll-  
lumpen 1.50, Papier & Eintrampfen  
u. Zeitungen. Metall sei. Schrotzweise.  
J. Gauer, Seelenstraße 18.  
Telephon 1832.

**Krumm, Hel nenstr. 31,**  
kauft stets aufrangierte Möbel,  
Schuhe, Kleider, Speicher- und  
Kellerfächer.

**Tätiger Friseurhilfe,**  
militärfrei, sucht sofort Stellung.  
Röh. Wücherstraße 14, Röh. 1 l.  
Lehrerin od. best. Geschäftsbame gibt  
Sittenbel. Ende Kurz. möbl. Sim.  
mit Frühstück zu 45 M. ab. Off.  
u. M. 692 an den Tagbl.-Verlag.

**Zwei bis drei elegant eingerichtete  
Zimmer**  
mit elektrischem Licht, Bad und be-  
sonderem Eingang, von einem Jung-  
weibchen für sofort zu mieten ge-  
sucht. Angebote mit Preis unter  
B. 700 an den Tagbl.-Verlag.

**James Kind verlor von Schwal-  
bacher Str., Ecke Nibelberg, durch  
Wegstreifer, Seelenstraße, einen**

**50-Mark-Schein.**  
Geg. Belohn. abs. Hermannstr. 18, P.  
**Goldene Armbanduhr,**  
Brillant-Einfassung, Mittwochabend  
zw. 7 u. 8 Uhr auf dem Wege Quer-  
straße, Wilhelmstraße, Hauptpost  
verloren. Gegen gute Belohnung  
abzug. Dohbeimer, Wücherstraße 11.  
Gold. Brosche (Photogr.), Kriegsband,  
verl. Abg. geg. Bel. Hermannstr. 2, 1.

Heute mittag entschlief sanft in Baden-Baden  
nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte  
Frau, unsere herzensgute Schwester, unsere liebe  
Schwägerin, Tante und Nichte,

# Auguste Collin

geb. Berend.

In tiefer Trauer:

**Alfred Collin**

auch im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Cöln, Eifelstr. 33, Wiesbaden, Saarbrücken, Berlin,  
Trier, Lichtenrade, Iserlohn, Hamburg,  
den 3. April 1916.

Die Beisetzung findet in Wiesbaden in aller  
Stille statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu  
wollen. F 51

Unser braver hoffnungsvoller Sohn

# Eugen

im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren wurde uns plötz-  
lich und unerwartet entrisen.

In tiefem Schmerz:

**Familie Carl,**  
Adelheidstrasse 47.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 1/2 Uhr  
von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

# Todes-Anzeige.

Gestern entriß uns der Tod nach kurzem, schwerem  
mit größter Geduld ertragenem Leiden unser einziges Kind,  
unseren treuen Herzensjungen

# Georg

im Alter von 14 Jahren. Das Höchste was wir besaßen, ist  
uns genommen.

Im tiefen Schmerz die schwergeprüften Eltern:  
**W. Münch u. Frau.**

Wiesbaden (Bertramstr. 23), den 7. April 1916.

Von Blumenspenden und Besuchen wolle man absehen.  
Die Beerdigung findet morgen Samstagnachmittag  
2 1/2 Uhr, in aller Stille statt.

Heute nacht entschlief sanft nach dreitägiger Erkrankung unsere geliebte  
Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante,

# Josephine Keller,

geb. Gebele von Waldstein,

Geh. Regierungsrat-Witwe.

In tiefer Trauer:

Oberregierungsrat Otto Keller und Frau, Anna geb. Hummel,  
Frankfurt a. d. Oder,

Ingenieur Hugo Keller und Frau, Paula geb. Förster,  
Hamburg,

Auguste Freifrau von Godin, geb. Keller,

Meta Keller, geb. Weldert, Bensheim,

Frida Dreyer, geb. Freiin von Godin

und die übrigen Enkelkinder.

Wiesbaden, den 7. April 1916.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. d. M., nachmittags 3 Uhr, von  
der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. 416

### Statt jeder besonderen Anzeige.

Ihre Vermählung geben bekannt

**Senator John von Berenberg-Gossler**  
u. Za. im Felde

**Sessa von Berenberg-Gossler**  
geb. Brambeer

Hamburg

Wiesbaden

den 5. April 1916.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme  
beim Hinscheiden meines lieben Mannes, sowie für die zahlreichen  
Kranz- und Blumenspenden sage ich hiermit meinen innigsten  
Dank; ganz besonderen Dank denen, die seiner während seines  
langen Krankseins so oft in Liebe gedachten.

**Frau Sabette Görner, Bwe.,**  
geb. Heerth.

Wiesbaden, den 7. April 1916.

# Neueste

Gegründet 1869.

## Frühjahrs-

Damen-  
Herren-  
Mädchen-  
Knaben-  
Kinder-Stiefel  
u. -Schuhe.

## Konfirmanden-Stiefel

preiswert und gut.

### Sekuhhaus W. Ernst

Marktstrasse 23, Ecke Wagemannstraße.

Telefon 3955.

392

## Städt. Fleischverkauf

Querstraße 1 Ecke Nerostraße, Schulgasse 7, Sellmünd-  
straße 46 Ecke Weltkriegstraße.

Der große Andrang zu unseren Läden veranlaßt uns, erneut auf die j. Zt. erlassene Bestimmung aufmerksam zu machen, daß Waren nur gegen

### Vorzeigen der Brotausweiskarten

verabfolgt werden.

Als Höchstquantum wird festgesetzt:

für Ochsenfleisch . . .	2 Pfund,
„ Schweinefleisch . . .	2 „
„ Dörrfleisch . . .	1/2 „
„ Fett . . . . .	1/4 „
„ Speck . . . . .	1/2 „
„ Wurst . . . . .	2 „

Wiesbaden, den 6. April 1916.

F 259

Der Magistrat.

## An die Hausfrauen Wiesbadens!

Die Wiesbadener Frauenvereine haben sich zusammengeschlossen zur Gründung einer

# Dienstbotenschule.

Eröffnung Ende Mai 1916.

Das unterzeichnete Kuratorium und der geschäftsführende Ausschuß richten an alle Hausfrauen Wiesbadens die dringende und herzliche Bitte um Geldspenden zur Einrichtung der Wirtschafts- und Lehrräume. Die Unterzeichneten, sowie der Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“ nehmen Gaben gerne entgegen, außerdem nimmt der Vorschuß-Berein Einzahlungen auf das Konto der Dienstbotenschule an.

Das Kuratorium: Frau Kon.-Präsident Ernst, Fr. M. Feldmann, Frau Prof. W. Fresenius. Der geschäftsführende Ausschuß: Freistau v. Bleul, Fr. v. Estorff, Fr. Fischer, Fr. Lewin, Fr. Mertens, Frau Dr. Reben, Fr. Schreiner, Fr. Weniger.

### Wer

leere Flaschen aller Art, insbesondere

## Wein-, Selt- und Saftflaschen

zu Hause hat,

der gebe sie der Flaschen-Sammlung des Roten Kreuzes.

Die Sammelwagen des Roten Kreuzes werden im Laufe des Monats April alle Häuser Wiesbadens besuchen und um leere Flaschen bitten.

F 239

Rotes Kreuz, Abteilung III, Schloß Mittelban.

## Evangelischer Bund.

### Vaterländischer Abend

am Sonntag, den 9 April, abends 8 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacherstraße 8.

Mitwirkende: Festrede: Herr Universitäts-Prof. D. Pfennigsdorf aus Bonn:

### „Die Weltaufgaben des deutschen Volkes“.

Berner: Fr. Lilly Haas, Opernsängerin vom Königl. Hoftheater, Herr Solo-Solist Max Schilbbach, vom städtischen Kurorchester, der Gesangchor des Lyzeums I, unter Leitung des Herrn Organisten Fritz Zoch.

Eintrittskarten zu M. 2.—, M. 1.— und zu 20 Pfa., einschließlich Kleiderablagegeld, in den 3 Hauptgeschäften von August Engel, Lannestraße, Ecke Rhein- und Wilhelmstraße und Ecke Rheinstraße und Kaiser-Friedrich-Ring, ebenso bei Kaufmann A. Sennehal, Bismarckring-Vertraustraße bis Samstag abend 6 Uhr. Berner Sonntag vormittag von 1/2 12—1/2 1 Uhr am Festsaal, Schwalbacher Straße 8.

Der Vorstand. F 546

Pfarrer Herz, Vorsitzender.

### Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen und Abladen, besorgt prompt und billig durch geschultes Personal und eigene Gespanne und Wagen jeder Art

380

Holzpediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolasstraße 5. Tel. 12, 124.

## Wer Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die

### Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt,

Dohheimer Straße 1.

F 239

## Blutarmut: Trilejit

ist ein sicher wirkendes, appetitanregendes, nervenstärkendes, nützliches Kräftigungsmittel. Nachahmungen weisen zurück. Alleinverkauf: Schüchhof-Apothek, Wiesbaden, Langgasse 11.

### Kein Bier-Ausschlag!

## Stollbier

ein würziges Vollkräftbier aus Malz, Hopfen und Raffinade, alkoholar, pasteurisiert. Brauerei-Füllung.

Per Flasche 16 Pf. ohne Glas. **Bierkönig** Herrnmühlgasse 7. Telefon 887.

596

## Zucker-Honig

60 Pf.

(Marke Heidezauber) frisch eingetroffen 417

Kneipphaus, Rheinstr. 71.

### Voranzeige!

Ab morgen Uraufführung des verblüffendsten und raffiniertesten Detektiv-Schlagers der Gegenwart mit Allein-Erst-Aufführungsrecht für Wiesbaden

8. Abenteuer des berühmten Detektivs



Stuart Debbs

### Der Brieföffner.

Ein Aufsehen erregendes Detektiv-Drama! 4 äußerst spannenden Akten.

In der Hauptrolle: Ernst Reicher als Detektiv STUART WEBBS.

Näheres morgen.

### Odeon-Palast

Lichtspiele

Kirchg. 18, Ecke Luisenstr.

### Bürsten-

### Kamm- und

### Nagel-Garnituren

praktische Geschenk-Artikel

solid und preiswert empfiehlt

### Parfümerie Altstaetter

Ecke Lang- und Webergasse.



### Eiertohlen, Union-Brickets,

alle Sorten Kuchentohlen u. Kuchendholz empfiehlt zu den billigsten Preisen

Tel. 2729.

Jakob Schwibinger,

Tel. 2729.

Kohlenhandlung — Göbenstraße 14.

## Kessel

schwarz, verzinkt, verzinkt, emailliert in jeder Größe empfiehlt

P. J. Fliegen,

Wagemannstraße 37. Telefon 52. 369

### Kurhaus-Veranstaltungen

am Samstag, den 8. April.

Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle P. Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Choral: „Himmelan geht unsro Bahn“.
2. Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster“ von G. Rossini.
3. Walzer aus der Operette „Der Feldprediger“ von Millöcker.
4. Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von R. Wagner.
5. Suite Orientale von Popy.
6. Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet“ von G. Meyerbeer.

Abonnements-Konzerte. Städtisches Kurorchester. Leitung: Konzertmeister K. Thomann. Nachmittags 4 Uhr

1. Fürs Vaterland, Marsch von C. Millöcker.
2. Ouvertüre zur Oper „Der Feensee“ von D. F. Auber.

3. Andante von H. Vieuxtemps.
4. Aquarellen, Walzer von Jos. Strauß.
5. Am Rhein und beim Wein, Lied von F. Ries.
6. Ouvertüre zu „Boccaccio“ von F. v. Suppé.
7. Fantasie aus der Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
8. Herzog Alfred-Marsch von C. Komzák.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre in D-dur von N. Gade.
2. Tenor-Arie aus „Stabat mater“ von G. Rossini.
3. Feierlicher Zug zum Münster aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.
4. Letzter Frühling von E. Grieg.
5. Fest-Ouvertüre von Th. Gouvy.
6. Fantasie aus der Oper „Aida“ von G. Verdi.
7. Abendlied von R. Schumann.
8. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.



# Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung

≡≡≡ Frühjahr 1916 ≡≡≡

So reichhaltig als je ist mein Lager fertiger Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung in allen Preislagen sortiert. Durch frühzeitige Abschlüsse mit den leistungsfähigsten deutschen Fabriken kann ich meinen Kunden noch gute und beste Qualitäten zu sehr mäßigen Preisen anbieten.

Herren-Anzüge . . . . . Mk. 27.- bis 92.-

Herren-Ueberzieher . . . . . Mk. 28.- bis 98.-

Jünglings-Anzüge . . . . . Mk. 18.<sup>50</sup> bis 72.-

Jünglings-Ueberzieher . . . . . Mk. 22.- bis 65.-

Knaben-Anzüge . . . . . Mk. 8.<sup>75</sup> bis 38.-

Knaben-Ueberzieher . . . . . Mk. 8.<sup>75</sup> bis 48.-

≡≡≡ Feine Mass-Schneiderei ≡≡≡  
für Zivil und Militär.

## Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 147

**Galamander  
Stiefel  
erhöhen die  
Dyterfreude**

Galamander Schuhges. m. b. H. Berlin  
Niederlassung: Wiesbaden, Langgasse 2.



JOE LOE